

Glatzer Heimatschriften Band XXVII

---

---

# Glatzer Geschichtsfabeln

Gesammelt und widerlegt

Von

F. Albert

III. Bändchen:

## Hummelmärchen

Weil ich lernte, daß seine Sprache, sein Recht, und  
sein Altertum viel zu niedrig gestellt werden,  
wollte ich mein Vaterland erheben. Jakob Grimm

Glatz

Verlag: Verein für Glatzer Heimatkunde

1936

### 37. Das Rätselraten um den Namen Sackisch.

Die Wassernixen von Sackisch haben sich wohl mehr als einmal die wassertriefenden Augen ausgerieben, als sie die verlorene Liebesmiih gewahr geworden sind, mit der man bisher für den Namen ihres heimatlichen Dorfes in allerlei tschechischen Wörterbüchern ein passendes Etymon ausfindig zu machen suchte. Was in Wahrheit vom Namen Sackisrh zu halten ist, dürfte aus der Gegenüberstellung der bisherigen slawischen Deutungen mit der neuen deutschen für jeden vorurteilslosen Beurteiler leicht zu erkennen sein.

**I. Die slawischen Deutungsversuche.** — Irre ich nicht, dann haben diese Versuche gerade im Falle Sackisch einen gewissen Rekord erreicht, denn bei kaum einem anderen Namen haben sie sich derart einander den Rang abzulaufen gesucht, wie bei der Erklärung dieses Orts- Namens.

1. Zunächst hat K. Damroth den Namen von dem tschechischen Wort Zakre abgeleitet, d. h. in za = hinter und kierz = Busch zerlegt, so daß er die Bedeutung: „Hinter dem Busche“ haben sollte. Zu dem gleichen Resultat hat sich dann auch H. Adamy bekannt, ohne freilich damit einen größeren Erfolg zu erzielen.

2. Anschließend hat Klemenz (Viert. VI. 297) den Namen „von dem öfters anzutreffenden Appellativum sakarn, Waldschonung“ herzuleiten gesucht. Die Deutung muß ihn aber selber nicht recht befriedigt haben, da er sie bald genug wieder fallen ließ

3. J. Wiesinger (Sackisch 13) glaubte es besser zu wissen und ließ den Namen „aus der Präposition za (hinter oder jenseits ) und dem Substantivum kesse (kes) Teich zusammengesetzt sein. Zakese würde also in der wörtlichen Uebertragung die Bedeutung haben: „Hinter dem Teiche.“

4. Kurz daraus ward aber auch diese Deutung durch P. Chlupps Behauptung (Gr. Gl. 1916, S. 29) über den Haufen geworfen, der Namen komme „von zakese = Gären, Säuern, Sauerland“.

5. Neuestens hat dann Klemenz (Orts Namen 35) erneut sein Glück versucht und gleich auf eine doppelte Erklärungsmöglichkeit verwiesen, denn er meinte: „Eine sprachlich und sachlich befriedigende Deutung ist zakaz (zu zakazatr, verbieten) = Verbot, verbotener Platz, Schonung, Waldgehege... Auf Grund der Orts-Namen Zaksin und Zaksov in Böhmen wäre aber auch Ableitung von einem Personen-Namen Zakes möglich.“ Wie wenig aber auch diese Erklärungsversuche befriedigt haben, können die Einwendungen zeigen, die fast gleichzeitig von A. Mayer (Hbl. 1933, S. 28) und F. Graebisch (Ebd. 37) dagegen erhoben worden sind.

Aus allen diesen sich einander widersprechenden Deutungsversuchen dürfte sich ergeben, daß sie unhaltbar sind, insbesondere da sie lediglich nach dem äußeren Wortklange ein ähnliches Wort aus einem tschechischen Wörterbuch herausgesucht haben und die Geschichte und Topographie fast völlig unberücksichtigt gelassen haben.

**II. Die deutsche Deutung.** — Wieder muß auch in diesem Falle die Untersuchung, die sich anheischig machen will, dem langjährigen Rätselraten ein Ende zu bereiten, auf die bewährten Argumente zurückgreifen, die in so manchen anderen Fällen bereits zum Ziele führten, nämlich das Argument aus der Ortsgeschichte; das Argument aus der urkundlichen Namen-Reihe; das Argument aus der Sprachwissenschaft und das Argument aus der Topographie.

1. Ortsgeschichtlich steht zunächst mit aller Sicherheit fest, daß es sich bei Sackisch um eine uralte Dorfgründung handeln muß, da nach Wiesinger (1913) „in letzter Zeit in Sackisch beim Kiesgraben auf dem Grundstück unterhalb der Mühle in Sackisch zwei Kampfbeile ans Tageslicht bauten, die der Form nach der La Tenezeit<sup>1</sup> angehören dürften (5000 v. Chr. bis 500 n. Chr.). Somit wäre unsere Gegend, wenn

---

<sup>1</sup> Die Latènezeit, auch La-Tène-Zeit, ist eine Epoche der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in weiten Teilen Mitteleuropas. Sie reicht von etwa 450 v. Chr. bis zur Zeit um Christi Geburt.

auch nicht dauernd in jener Zeit bewohnt, sicher ein Teil eines oftmals begangenen Streifpfades gewesen“. Nicht minder unbestritten ist aber auch die Tatsache, daß es sich beim Namen Sackisch nur um eine ursprünglich deutsche Wortbildung handeln kann.

a) Zunächst steht historisch fest, daß es sich bei Sackisch um eine deutsche Dorfgründung gehandelt hat und daß demgemäß schon von vornherein damit gerechnet werden kann, daß diese auch einen deutschen Namen erhalten hat, der als solcher bis heute erkennbar geblieben sein muß, mag er durch tschechische Willkür auch noch so verunstaltet worden sein.

b) Dieser Tatsache entsprechen auch die überwiegend deutschen Namen der Dorfbewohner, unter denen sich, wie schon A. Blaschka nach der Rolla von 1653 (Jahrb.I. 95) festgestellt hat, überhaupt nur 14% von tschechischen Familiennamen befinden, was sich bequem an folgenden Feststellungen nachprüfen läßt.

Nach der „Röm. Kay. Maj. Urbarj Register über die Herrschaft Hummel“ vom Jahre 1602 (Staatsarchiv . Breslau Rep. 23. I. 16 m, fol. 43) haben diese Namen gelaute: **1. Bauern:** George Meißner; Jakob Klincke; Merten Rudolff; Thomas Kegler; Baltzer Huebner; Mathes Klincku; Melcher Huebner; Benisch Huebner; Watzlof Peter; Jakob Seibet; Jahn Groß; Lorentz Lanng; Jakob Romschmidt; Ernst Ruedel; Merten Rudolff; Baltzer Huebner. **2. Hüttler:** Hannß Prause; Mathes Repper; George Jebasch; Hannß Meßnitz; Klein Wunder; Der Alte Wunder; Valten Hopper; George Prause; George Ratzmann; Caspar Winckler; Simon Klincku; George Reimann; Thomas Scholtz; Peter Prantzin; Peter Storch; Hanns Kallert; Mathes Habel .

Um vieles aufschlußreicher ist aber noch die Dorfbeschreibung in dem Urbar von 1687 (Schl. A. Gellenau), die für das genannte Jahr verzeichnet: „Das Gerichte 1. Pauergütter 14. Gärtner 22. A. Richter-, Hanns Hoffmann hält Adam Keglers gerichte dieß Dorfs, zusambt dem Schancke, so Er von Hans Gut-schke erkauf, zu welchem keine äcker gehören, ohne 2 kleine gärtel. — **B. Pauergütter:** I. George Bittner hält Christoph Mäußners und zuvor seines Vatters Georg Meißners guth, so er von George Webern erkauf. — 2. Hans Gintzel hält Lorentz Seybts guth, so zuvor Jarob Klinckens gewesen. — 3. Tobias Aulig hält Adam Keglers und zuvor seines Vattern Thomas Keglers guth. — 4. Georg Rußmich hält Jakob Köglers und zuvor Jakob Meißners guth. — 5. Georg Tautz hält George Tcheppens zuvor Jakob Klinckens guth. — 6. Baltzer Kallerth hält George Hübners guth. — 7. Adam Wolff hält Baltzer Brigers und zuvor Melcher Hübners 3 ½ Ruthen, das auch zuvor Benisch Hübner gehalten hat. — 8. Casper Gellmann hält Georg Knappens und zuvor Melcher Hübners güttel — 9. David Luchs hält Hanns Alischers und zuvor Jacob Seibtsens guth. — 10. Caspar Lachnit hält Michel Lachnits und zuvor Bönisch Hübners guth. — 11. Melcher Lengfeldt hält Lorentz Langers des Alten guth, 7 Rutten Erbes, so er von George Lischken erkauf. — 12. Jacob Letzel hält Georg Ginters und zuvor Georg Langers guth — 13. Fridrich Hoffman, hält Matz Mertens Wittibs. und zuvor des Lorz Kribels guth. — 14. Hans Letzel hält Casper Rudolphs und zuvor seines Vattern Anton Rudolphs guth. — Mühle, Georg Staude hält Blasien Maißners Mehlmühle in diesem Dorfe, mit einem Gang. — **C. Gärtner und Heuselleuth:** 1. Daniel Kah-lert hält Hans Krausens Häusel. — 2. George Scholtz der Aeltere hält Hans Diembters und zuvor Christoph Beyers Häusel und Gärtel. — 3. David Petersitzke hält Christoph Peschkens und zuvor Hans Groß-Pitschens Häusel und Gärtel, so aus der Schmidten erbauet worden. — 4. Casper Müller hält Matz Taubitzes und zuvor David Keglers Häusel und Gärtel, so der Kegler mit des Amts Bewilligung neu erbaut. — 5. Hans Lauther hält Paul Petersitzka und zuvor des George Francken Häusel und Gärtel. — 6. Melcher Aulig hält Martin Rachners und zuvor Peter Storchs Häusel und Gärtel. — 7. Tobias Schmelzel hält Casper Faullers und zuvor Matz Becken Häusel und Gärtel, so der Beckh von neuem erbaut. — 8. Georg Endrich hält Merten Rutzings und zuvor Georg Zeidlers Häusel und Gärtel. — 9. Hans Christen hält Matz Brigers und zuvor Matthes Habels Häusels und Gärtel. — 10. Georg-Lachnit hält Georg Güttners und zuvor Thomas Scholzen neu gebautes Häusel und Gärtel. — 11. David Seybt hält Hans Täubers und zuvor Jakob Schillerin Häusel und Gärtel — 12. Daniel Riedel hält Lorentz Langers des Jüngeren und zuvor George Rachners Häusel. — 13. George Rußmich hält Hans Petersitzkens Häusel und Gärtel. — 14. Hans Dinter hält Matz Beckers und zuvor der alten Wandritz Häusel und Gärtel. —

15. Georg Scholtz hält Merten Scholtzens und zuvor Adam Klugers Häusel am Viehwege, sambt einem Güttel und Stückel aus Jakob Seybts guthe. — 16. Tobias Kurtzweyl hält Lorentz Langers des Jüngerer Häusel und Gärtel. — 17. George Dinter hält Hans Metzners und zuvor des George Preißen sein Häusel. — 18. Melcher Hübner hält Jonas Meyßners und zuvor Michel Bernerts, des Schmiedes, Häusel und Gärtel — 19. Christop Müller hält Hans Tistensins und zuvor des George Letzweins Häusel und Gärtel. — 20. Christoph Müller hält auch Hans Gillmanns und zuvor nach des Tobias Trinckeßen gehabtes Gärtel und Gebäud. — 21. Joseph Schleicher hält Mertin Franckens und zuvor des Jakob Heinisches Häusel und Gärtel. — 22. Friedrichs Letzel hält Hans Fischauers und zuvor Caspar Rudolphs Häusel und Gärtel.

c) Daß aber auch die Umgangssprache deutsch war, hat F. Graebisch bereits mit den Worten festgestellt: „In Sackisch habe ich ein altes handschriftliches Urkundenbuch gefunden (es gehört der Gemeinde) mit der in den Deckel eingepreßten Jahreszahl 1612. Allerdings beginnen die Eintragungen erst etwas später. Es sind meist Kaufverhandlungen, ferner der Dreydingsvertrag mit der Herrschaft Gellenau im Original (abgedruckt in Wiesingers Chronik) und eine Art Urbarium ohne Jahreszahl, aber wohl von 1653, das wohl mit der «Rolla» zusammenhängt. Alle Eintragungen sind deutsch.“

Trotz dieses eindeutigen Sachverhaltes aber hat man noch unlängst bei E. Schieche (Schls. Jahrb. VII [1935], S. 101) lesen können, daß Sackisch zu den 11 Gemeinden gehöre, in denen „Tschechen“ wohnen.

2. Was weiterhin die urkundlichen Namen Forschung betrifft, so habe ich als solche festgestellt: 1477 Zakeß, 1491 Jacksch, 1560 Jaksse, Sackskis, — 1565 Sakze (St. A. Nachod). — 1568 Sackisch, 1594 zum Sackisch, 1631 Sackisch, vom Sachs, 1635 Sacksch, 1658 Sackisch — Diese Belege kritisch würdigen, heißt folgende Feststellungen treffen:

a) Die Form, in der der Namen des Dorfes zuerst erscheint. ist der berüchtigten Urkunde v. J. 1477 entnommen, die wegen ihrer willkürlichen Namen-Verketzerungen hinreichend bekannt sein dürfte. Und da das Dorf überhaupt erst in diesem Jahre zur Grafschaft Glatz gekommen ist, bis dahin aber zur Herrschaft Nachod gehört hat, wird man sich darüber noch nicht einmal besonders wundern können.

b) Wie die Form vom Jahre 1594 erweist, hat Sackisch mit seinem Namen früher auch in der Schriftsprache die Konstruktion mit dem Artikel verbunden Daß er sich inzwischen verloren hat, wird in Betracht der tschechischen Umgebung nicht auffallen können. Wohl aber läßt die Mundart keinen Zweifel darüber, daß der Artikel zum Wesen auch dieses Glatzer Orts-Namens gehört; denn sie sagt auch heute nur »der Sacksch«. Der Artikel aber ist nach den Feststellungen dieser Blätter ein untrüglicher Beweis nicht nur für die deutsche Herkunft, sondern auch dafür, daß es sich nur um einen ehemaligen Flur-Namen handeln kann.

c) Daß aber nicht der geringste Grund vorliegt, im Namen Sackisch eine tschechische Wortbildung zu erblicken, ergibt der Umstand, daß sich die Herrschaft Nachod, zu der das Dorf bis zum Jahre 1477 gehörte, in den Jahren 1270—1414 in den Händen der Familie Berka von Duba und Lipy befunden hat, von der ein Zweig den Beinamen von Sackschen geführt hat (vgl. H. Knothe, Genealogie in Exk. Kl. 8. Jahrg. [1885], S. 81ff.). Dazu aber hat A. Mayer (Hbl. 1933, S. 28) der Berufung von Kl. auf die böhmischen Orts-Namen Zaksin und Zaksov gegenüber auch noch festgestellt, daß Zaksin im Bezirk Dauba heute »Sackschen« heißt und daß Zaksov der tschechische Name von Sachsengrün im Bezirk Duppau ist, ein Name der bekanntlich so „zahlreichen Anschluß in den Nachbargebieten hat, daß man ihn kaum für ursprünglich slawisch halten dürfte.“

3. Aus der Topographie von Sackisch läßt sich nun die einwandfreie Feststellung treffen, daß die nächste Umgebung des Dorfes im frühesten Mittelalter eines der wasser- und fischreichsten Gebiete des Glatzer Landes gewesen ist. Auf diese charakteristische Eigenart der Sackischer Gegend deuten in der Hauptsache heute außer Sagen über den »Wassermann« und die »Wassernixen«, auch noch folgende Daten und Tatsachen hin:

a) Am 15. März 1455 hat ötig Ladislaus dem Georg von Podiebrad 2000 Schock Prager Groschen zur Instandsetzung des Glatzer Schlosses und zu Anlagen von Fischteichen im Glatzischen verschrieben,

wobei er beim zweiten Punkte dieser Verschreibung speziell die Herrschaft Hummel im Auge hatte, die nach dem Hummelurbar v. J. 1580 (Hbl. 1930, S. 4ff.) insgesamt nicht weniger als elf Teiche aufzuweisen hatte, deren bedeutendste gerade in der Nähe des heutigen Sackisch lagen.

b) Welche Bedeutung den Teichen von Sackisch schon im frühen Mittelalter beigemessen wurde, kann weiter die Tatsache zeigen, daß Herzog Heinrich d. Ae. von Münsterberg unter dem 27. Juni 1491 (A. C. VIII, S. 395) der Gemahlin seines Lehnsmanns Hildebrand von Kauffungen auf Landfried, Anna von Seckendorf, den Besitz eines Teiches in Sackisch verschrieben hat.

c) Im übrigen hat ja die Gegend von Sackisch, auch nachdem die ehemaligen Teichanlagen längst verschwunden sind, die Erinnerung an diese ehemalige Teichwirtschaft bis auf den heutigen Tag nicht verleugnet, nachdem schon S. Wiesinger (S. 25) festgestellt hat: „Das Tal südlich der Chaussee bildet mit der Bucht des Paradieses eine ziemlich ebene Fläche, welche zu einer Fischereianlage sehr geeignet war. Dieses Land wurde von drei hintereinanderfolgenden Dämmen durchquert. Da sich der Boden nach Westen zu senkt, staute sich Wasser und bildete große, flache Teiche. Die Sage erzählt, daß beim Bau der Dämme ein träger, widerspenstiger Mann getötet und in den oberen Damm eingebettet worden sei. Gegenwärtig sind an Stelle der Teiche große Wiessenflächen zu sehen, der Herrschaft Gellenau gehörig, welche im Volksmunde noch den Namen »Teiche« behalten haben.“

4. Nach diesen Feststellungen scheint mir denn auch die sprachliche Deutung des Namens gegeben zu sein, auch wenn nach Klemenz die zweite Silbe „wegen offenbarer Verstümmelung ... schwer zu deuten ist“. Denn wenn ich bei Buck (S. 225) auf die Feststellung stoße: „Sage rnhd. sage-, Wassersage, Wasser-gang Vgl. saiger Flußbett. Kollektiv scheint es im Flur-Namen Säget zu stecken. 1576 in der Sägader, in der Sagader, Sagäderlin. 1590 in der Sackader. 1605 im Sägetgraben; im Sägen; Segeten (Dorf). In Seg-wiesen. 1499 im Saget (Wiesen). Das Saget 17. Jhdt. ect. (Schweiz und Oberschwaben)“, dann scheint mir das maßgebende St. W. zur Erklärung des Namens gefunden zu sein. Und da dieses St. W. nach Staub- Tobler (VII. 427) auch in der Orts Bezeichnung. »Sag = Wald« vorkommt, dürfte auch für die Deutung dieses schwierigen Glatzer Orts Namen der richtige Weg gefunden sein. Tatsächlich bildet mittelhochdeutsch fige, niederhochdeutsch feige in manchen Mundarten ei bzw. ai in a, also Sage um, ein Vorgang, den für das Glatzische vielleicht die urkundlichen Namensformen 1353 Krayansdorf, 1631 Kransdorf, 1653 Kranstorff bis zu einem gewissen Grade verständlich machen können, auch wenn heute die Mundart Kräändroff und Kreundroff spricht.

Die nach Klemenz „offenbare Verstümmelung der Endung“ aber, scheint mir, unüberwindliche Schwierigkeiten nicht bereiten zu können. Meines Erachtens steckt in ihr die alte Waldbezeichnung hart, die sich z. B. ja auch im Namen des heutigen Roms zu einem s verflüchtigt hat. Für die Weiterentwicklung dieser Kurzform aber scheinen mir in den von Graebisch (Gedenkschr. 62) angeführten Personen Namen Pautsch = Baudisch, Pabsch = Pabisch. Reinsch = Reinisch bzw. Rheinischmann (Hbl. 1934 S. 6) Analogien vorzuliegen, die meines Erachtens die weitere Deutung erleichtern.

Jedenfalls dürfte aus diesen Darlegungen erneut ersichtlich geworden sein, daß man eines dunklen Namens nicht dadurch Herr zu werden vermag, daß man einer historischen Hypothese zu liebe in irgend einem Wörterbuch ein passendes Wort aufsucht, sondern nur dadurch, daß man ihn mitten in die Geschichte und die Topographie seiner nächsten Umgebung stellt, weil er nur in diesem Rahmen einigermaßen wieder verständlich werden kann. Und wenn dann, wie im vorliegenden Falle, die Argumente aus der Geschichte, der Topographie und der Sprachwissenschaft so harmonisch zusammenklingen, dann liegt darin wohl auch, die beste Gewähr dafür, daß eine andere Deutung gar nicht in Frage kommen kann. Welche Ungereimtheiten man aber in Kauf genommen hat, um diesen deutschen Namen tschechisch zu erklären, ergibt die Feststellung, daß sich nach Kleinenz St. Kozierowski und K. Damroth sogar auf zwei Standard Wörter berufen haben, obwohl „das Tschechisch, gar keine solche Wörter aufweist“.